

NANOELEKTRONIKZENTRUM DRESDEN  
Ein Architekt trifft seine Vergangenheit

I PRO LAUSITZ HAT DAS „GRÜN“ IM BLICK  
Architektur und Freiraum als stimmiges Gesamtwerk

INTERVIEW  
Im Gespräch mit Gregor Hornen

TU DARMSTADT ERÖFFNET CENTER OF SMART INTERFACES (CSI)  
Erfolgreiches Beispiel interdisziplinärer Zusammenarbeit

## » Ich wünsche Ihnen für 2013 Gesundheit, Glück und Ihre persönliche Erfüllung.



Liebe Leserinnen und Leser, am Jahresende ziehen die Medien Bilanz. Rückblicke auf das Jahr 2012 und Prognosen für 2013 stehen im Mittelpunkt des sich verabschiedenden Dezembers. Auch ich habe in der Hauptversammlung Mitte November Bilanz für unser Unternehmen für das Geschäftsjahr 2011/2012 gezogen. Ich habe die Maßnahmen und Pläne für das laufende Geschäftsjahr 2012/2013 vorgestellt und den Verlauf der ersten vier Monate dieses Geschäftsjahres erläutert (siehe *Aktuelles*).

Es ist gut die Zahlen und Fakten zu kennen und zu bewerten, um zu handeln. Es sind Menschen die handeln – das Management sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Wir werden uns im kommenden Jahr in den Mitarbeitergesprächen das Ziel setzen, die Kommunikation in allen Bereichen zu vertiefen, um für unsere Auftraggeber noch deutlicher – das Ganze zu sehen. Für uns als Generalplaner ist die integrale Planung das Instrument unserer Arbeit. Die integrale Planung basiert auf den Kompetenzen und der engen Zusammenarbeit aller Fachdisziplinen, Büros und dem Dialog mit unseren Auftraggebern.

Das Ende des Jahres ist Anlass, auf unser ganz persönliches Jahr zurück zu schauen: auf unseren Weg, unsere Erfolge, glückliche und vielleicht auch schwere Stunden. Wir müssen entscheiden was relevant für uns und das neue Jahr ist. Vielleicht so. Eben ganz persönlich.

Ich wünsche Ihnen für 2013 Gesundheit, Glück und Ihre persönliche Erfüllung.

*Lutz Junge*  
Ihr Lutz Junge

FOTO TITEL UND UMSCHLAGSEITE VORN UND HINTEN:  
JOHANNES VOGT

PS: Begleiten Sie uns auf Facebook, [www.ipro-dresden.de/facebook](http://www.ipro-dresden.de/facebook)



- 6 IM ÜBERBLICK
- 8 INSTITUTSGEBÄUDE CSI TU DARMSTADT  
Erfolgreiches Beispiel interdisziplinärer Zusammenarbeit
- 13 INTERVIEW  
Im Gespräch mit Gregor Hornen
- 16 NANOELEKTRONIKZENTRUM DRESDEN  
Ein Architekt trifft seine Vergangenheit
- 18 EINE FRANZÖSIN IN DRESDEN  
Bonjour Dresden
- 20 AUSGEWÄHLTE ARCHITEKTURWETTBEWERBE 2012  
Sich dem Wettbewerb stellen
- 25 MESSE FÜR DENKMALPFLEGE, ARCHITEKTUR, INTERIOR- UND GARTENDESIGN  
EUHEF in Wiesbaden vom 25. bis 27. Oktober
- 26 PFEFFERKÜCHLEREI E. C. GROSCHKY  
Pfefferkuchen aus Pulsnitz
- 28 IPRO LAUSITZ HAT DAS „GRÜN“ IM BLICK  
Architektur und Freiraum als stimmiges Gesamtwerk
- 32 MAKROFOTOGRAFIE  
Das Große im Kleinen entdecken
- 34 AKTEURE
- 35 IMPRESSUM



Tafilalet

## Besuch bei dem Gouverneur der Region Tafilalet



Dr. Kerstin Hartsch (3.v.r.) zu Besuch beim Gouverneur der Region Tafilalet, Marokko

Im Rahmen des neuen, bis 2015 laufenden GIZ-IPRO-Projektes „Erosionsschutz in Marokko“, wurden im Juli 2012 der Generalsekretär des POT (le Programme Oasis Tafilalet), Ms. M. Baddou, sowie Ms. A. Marghich, Gouverneur der Region Tafilalet in Erraschidia besucht.

Unter der Schirmherrschaft des Königs von Marokko sowie der UNDP (United Nations Development Programme) stehen für die nachhaltige Entwicklung der gefährdeten Oasensysteme in Südmarokko (Region Tafilalet) große investive Programme zur Verfügung, die durch den marokkanischen Projektträger POT mit internationaler Unterstützung umgesetzt werden. Für die sehr konstruktiv besprochene Zusammenarbeit zwischen POT und IPRO wird der Schwerpunkt auf konkreten Pilotprojekten des Ressourcenmanagements (Wasserversorgung, Erosionsschutz, Regenwasserrückhaltung) liegen.

Khanh Hoa, Bac Ninh

## Peter Bloi und Gerhard Nickerl in Vietnam



Über die Arbeitsberatung wurde auch im vietnamesischen Lokalfernsehen und in der Zeitung anerkennend berichtet.

Es war nicht der erste Besuch einer IPRO Abordnung in Vietnam. Die langjährigen guten Beziehungen im Bereich der Wasserwirtschaft wurden bei dieser Reise durch konkrete Projekte untersetzt.

Am 5. Juli 2012 empfing der Gouverneur der Provinz Khanh Hoa das Konsortium IPRO & Partner in der Provinzhauptstadt Nha Trang. Im Ergebnis der gut vorbereiteten Beratungen erteilte Chien Thang dem Konsortium IPRO & Partner den Auftrag zur Planung und Errichtung eines Abwasserbehandlungssystems für das in Planung befindliche 50.000 Gästebetten umfassende Tourismuszentrum BAI DAI auf der Halbinsel CAM RANH.

Weiter reisten Peter Bloi und Gerhard Nickerl nach Bac Ninh und trafen dort Herrn Nguyen Tien Nhung, den Vize-Gouverneur der gleichnamigen Provinz. Im Einzelnen ging es um den Bau eines Wasserwerkes mit einer täglichen Kapazität von 100.000 m<sup>3</sup> sowie das dazu gehörige Versorgungsnetz. Mit diesem Wasserwerk sollen etwa 350.000 Einwohner, die auf einer Fläche von 300 km<sup>2</sup> wohnen, versorgt werden.

Im November wurden weitere vertiefende Gespräche zur Finanzierung geführt.

Düsseldorf

## Teamgeist, Stolz, Enthusiasmus



Die Düsseldorf Panther sind ein Verein für American Football, Flag Football und Cheerleading.

Die Düsseldorf Panther wurden am 1. Mai 1978 gegründet und damit waren sie der erste American-Football Club in Europa und die Begründer einer neuen Sportart, die inzwischen in fast allen europäischen Ländern in der Sportszene fest etabliert ist. Mit ihren sechs German-Bowl-Siegen sind sie die zweiterfolgreichste Mannschaft der German Football League.

Die Pantherettes, das Cheerleader-Team der Panther, sind die erste bekannte Cheerleading-Formation Deutschlands. Sie wurden 1981 gegründet. Neben vielen Auftritten abseits des Footballs gewannen die Pantherettes 1988 auch die erste deutsche Meisterschaft im Cheerleading.

Auch die Jugendarbeit der Panther ist ausgezeichnet.

Mit ihren 15 Titeln, davon sieben hintereinander (2002–2008) sind die Düsseldorf Panther Rookies die erfolgreichste Mannschaft in Deutschland. Kein anderer Verein hat so viele Jugendspieler an Colleges vermittelt. Einer von ihnen hat es sogar in die National Football League (NFL) geschafft.

IPRO RHEINLAND unterstützt den Verein als Sponsor.

Coswig

## Schiffstaufe Kinderhaus Löwenzahn Coswig



Das neue Holz-Spielschiff „Kleiner Donner“

Das Kinderhaus Löwenzahn im sächsischen Coswig lud am 25. September 2012 im Zuge eines „Tages der offenen Tür“ zur Taufe des neu errichteten Spielschiffes mit anschließendem Piratenfest.

Im Auftrag des JuCo – Soziale Arbeit Coswig gGmbH, Träger der freien Jugendhilfe mit Sitz in Coswig, wurde das Spielschiff durch die Landschaftsarchitekten der IPRO LAUSITZ entworfen und bis zur Bauausführung begleitet. Die Umsetzung übernahm die Firma „Holzgestaltung Kanis“ aus Klipphausen. Bei der Auswahl des Holzes wurde auf den Einsatz resistenter Holzarten wie Robinie und Eiche geachtet. Die neue Sandspielfläche in Form eines Schiffes bietet den Kindern außer der Sandspielfläche auch Klettermöglichkeiten und schafft gleichzeitig eine Abtrennung zur unmittelbar angrenzenden Weitsprunganlage der Grundschule mittels eines Wellenzauns.

Der Taufakt erfolgte in Anwesenheit des Oberbürgermeisters von Coswig, Herrn Neupold, gebührend mit großem Wasserbomben-Zerschlagen am Schiffsrumpf durch die Kinder der Kita Löwenzahn. Das Spielschiff bekam den Namen „Kleiner Donner“ verliehen. Anschließend wurde das Fest bei Schatzsuche, Kaffee und Kuchen weitergefeiert.

Dresden

## 50. Geburtstag des Vorstandes Lutz Junge



Günter Koritz gratulierte Lutz Junge im Namen des gesamten Aufsichtsrates

Am Montag, dem 1. Oktober 2012, gratulierten zahlreiche Vertreter aus Wirtschaft, von Banken und Mitarbeiter der IPRO DRESDEN, dem Vorstand Lutz Junge nachträglich zu seinem 50. Geburtstag.

Der Aufsichtsratsvorsitzende Günter Koritz würdigte den Beitrag des Jubilars an der Entwicklung der IPRO DRESDEN und wünschte Gesundheit und Erfolg. Der kleine Empfang fand im Dresdner Stammhaus statt.

Der Dresdner Lutz Junge arbeitet seit 1993 bei der IPRO DRESDEN und leitete seit 1996 die Abteilung Rechnungswesen/Controlling. Nach dem Ausscheiden von Claus Petraschk wurde er am 1. Juli 2012 vom Aufsichtsrat als Alleinvorstand bestellt. Bereits seit November 2011 war er Mitglied des Vorstandes.

Dresden

## Aktionärsversammlung der IPRO DRESDEN



V.l.n.r. Günter Koritz, Lutz Junge, Axel Frech, Dr. Heribert Heckschen, Andreas Niemeyer

Die Aktionäre der IPRO DRESDEN trafen sich zur jährlichen Hauptversammlung am 20. November im Swissôtel Dresden.

Wichtiger Punkt auf der Tagesordnung war die Entlastung des Aufsichtsrats und des Vorstands. Lutz Junge berichtete vor den Aktionären zu den Ergebnissen des Geschäftsjahres 2011/2012.

Er bewertete die wirtschaftliche Lage und konnte auf eine Reihe erfreulicher Ergebnisse verweisen.

Ca. 220 unterschiedliche Kunden haben der IPRO DRESDEN und ihren Niederlassungen im letzten Jahr ihr Vertrauen geschenkt und beauftragt. Das Unternehmen wurde wiederholt von den Kreditinformationsunternehmen ausgezeichnet und gehört zu den 4,4% der besten deutschen Unternehmen, denen ein Top-Rating mit 1 als Bestnote in der wirtschaftlichen Darstellung und Führung des Unternehmens bescheinigt wird.

Es gibt nicht viele Planer in Deutschland und keinen in Sachsen, die diese Leistungsfähigkeit haben.

Die IST-Analyse mündet in der Aufgabenstellung, die Wirtschaftlichkeit und Liquidität der IPRO DRESDEN zu sichern.

TU Darmstadt eröffnet Center of Smart Interfaces (CSI)

## Erfolgreiches Beispiel interdisziplinärer Zusammenarbeit

Nach einem im Frühjahr 2010 durchgeführten VOF-Verfahren wurde IPRO DRESDEN mit der Generalplanung für das „Center of Smart Interfaces“ (CSI) der TU Darmstadt beauftragt. Mitte September 2012 erfolgte die feierliche Eröffnung des 8,0 Millionen Euro teuren Neubaus.

## In Darmstadt heißt Exzellenz Interdisziplinarität

Im Rahmen der Forschung an intelligenten Grenzflächen befasst sich das CSI mit dem grundlegenden Verständnis von flüssig-festen Grenzflächen bei denen Fluide wie Gas oder Flüssigkeit mit einer festen Komponente wechselwirken.

Auf rund 2.400 m<sup>2</sup> Nutzfläche bietet das neue Forschungszentrum Wissenschaftlern beste Arbeitsbedingungen für die anwendungsorientierte technische Grundlagenforschung auf diesem Sektor. Die Ergebnisse sollen die Energie- und Verkehrs- sowie die Verfahrens- und Produktionstechnik voranbringen oder bereits industriell eingesetzte Systeme verbessern.

In Darmstadt heißt Exzellenz Interdisziplinarität: Und so wie an der TU und in den angeschlossenen Forschungseinrichtungen Wissenschaftler der Bereiche Chemie, Maschinenbau, Mathematik, Materialwissenschaften und Physik fachübergreifend zusammenarbeiten, kam es auch bei der Planung des neuen Gebäudes darauf an, ein optimales Zusammenspiel verschiedenster Funktionsbereiche zu gewährleisten: Das CSI besteht aus einem Insti-

tutsgebäude mit Laboren, das in die Hauptbereiche Forschung/Labor, Institut/Professur, Administration sowie Seminar/Konferenz gegliedert ist. Im Ergebnis der engen Abstimmung von IPRO-Architekten und Ingenieuren mit Professoren, Bauherr und Nutzern des Neubaus konnten die jeweiligen Anforderungen optimal berücksichtigt werden.

CSI-Direktor Prof. Dr. Cameron Tropea betonte anlässlich der feierlichen Eröffnung, „dass die ganze Architektur und Ausstattung unseres neuen Gebäudes (...) eine Einladung an exzellente Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Kooperationspartner aus der Industrie ist, sich mit uns auszutauschen und gemeinsam mit uns zu arbeiten.“

Mit der erfolgreich durchgeführten Planung des „Center of Smart Interfaces“ im Rahmen der Leistungsphasen 2 bis 8 der HOAI unterstreicht IPRO DRESDEN ihre Kompetenz als Fachplaner für wissenschaftliche Forschungsbauten.

### Im Gespräch mit IPRO-Projektleiter Architekt Björn Griemberg und Laborplaner Dr.-Ing. Joachim Hanzsch

**Herr Griemberg, das CSI in Darmstadt ist eröffnet. Rückblickend können Sie das Projekt aus zweierlei Sicht betrachten: Was sagt der Architekt und was der Projektleiter Griemberg zum „Center of Smart Interfaces“?**

**Griemberg:** Der Architekt freut sich natürlich, wenn er nach der Realisierung feststellen kann, dass die Ideen aus der Entwurfsphase optimal umgesetzt und ablesbar sind. Beides ist bei diesem Projekt, wie ich meine, sehr gut gelungen, was nicht zuletzt an der sehr guten Zusammenarbeit mit der TU Darmstadt gelegen hat. Ich denke, dass wir mit dem CSI-Gebäude einen guten Entwurf umgesetzt haben, der sich weder gestalterisch noch funktionell hinter den übrigen – teilweise deutlich größeren – Campus-Gebäuden verstecken muss.

Aus Sicht des Gesamt-Projektleiters IPRO ist der integrale Planungsablauf natürlich oberstes Gebot, um die Kundenzufriedenheit zu gewährleisten. Hier ist es immer wieder eine Herausforderung, das Zusammenspielen und Ineinandergreifen der einzelnen Fachdisziplinen zu optimieren, was beim CSI als zusätzliche Herausforderung auch die Einbindung der Labor-Planung bzw. das Zusammenspiel von Bau-, Labor- und TGA-Planung bedeutete. Hier geht mein großer Dank an den Bauleiter Sönke Weinreich, aber auch an Ulrike Hitz als Bauherrenvertreterin, Christian Herold als federführenden Architekten und Dr. Joachim Hanzsch als Laborplaner. Sie alle haben gemeinsam mit dem gesamten IPRO-Team, welches immerhin aus bis zu 30 Mitarbeitern bestand, maßgeblich zu dem Gelingen des Bauvorhabens beigetragen.

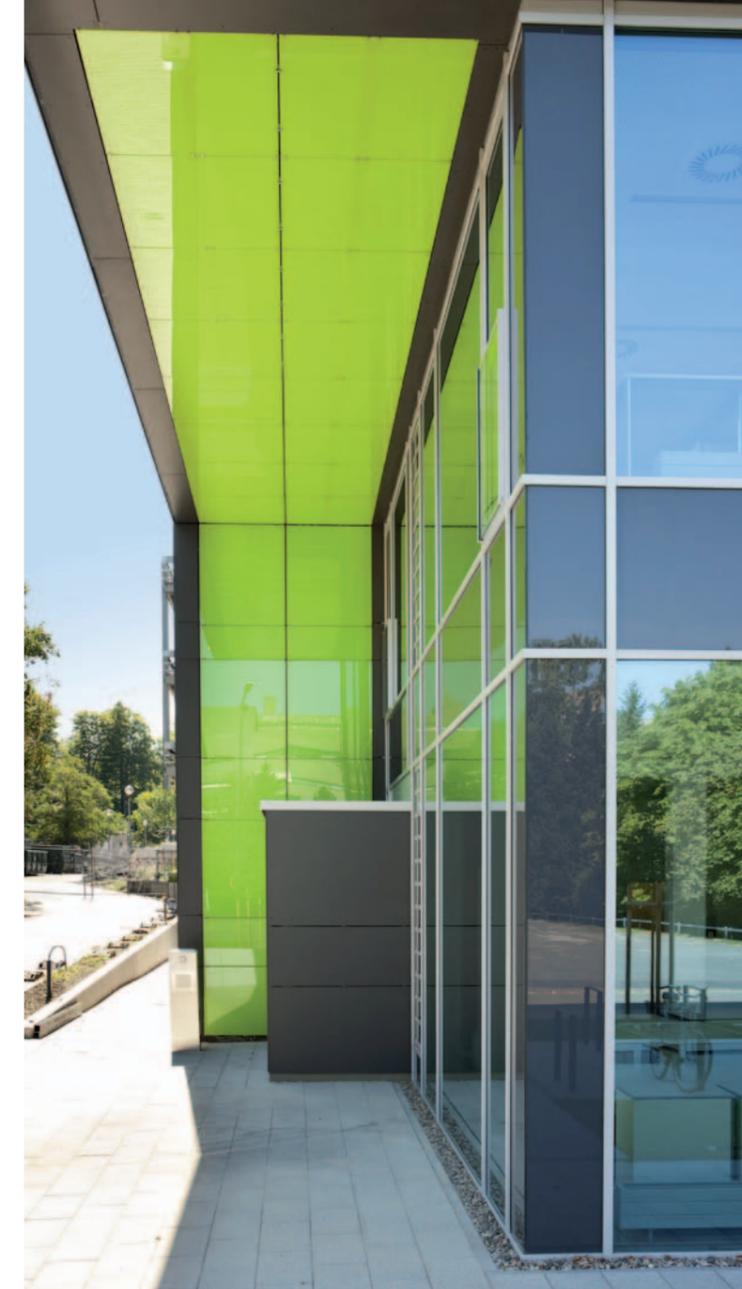
**Dr. Hanzsch, zu Planungsbeginn waren einige künftige Nutzer des CSI, darunter auch Professoren, noch nicht berufen und ent-**



Das Projektteam (v.l.n.r.) Uta Neutzner, Björn Griemberg, Christian Herold, Sönke Weinreich (IPRO DRESDEN), Dr. Lars Nieman und Ulrike Hitz (TU Darmstadt)



Das neue Gebäude wurde mit dem symbolischen Banddurchschnitt durch Prof. Dr. Hans Jürgen Prömel (Präsident TU Darmstadt), Eva Kühne-Hörmann (hessischen Wissenschaftsministerin), Prof. Dr. Luise Hölscher (hessische Finanzstaatssekretärin), Prof. Dr. Cameron Tropea (Direktor CSI) und Prof. Peter Stephan (stellv. Direktor CSI) eröffnet.



Eingangsbereich



Chemielabor – Glowe-Box



Farbig angelegte Wände betonen die Versorgungskerne und erleichtern die Orientierung

sprechend auch deren Forschungsauftrag nicht bekannt. Genau darauf kommt es aber bei der optimalen Laborraumplanung an. Sie setzten auf eine Grundausrüstung der Labore, die maximale Flexibilität und Erweiterung gewährleistet. Ging Ihr Prinzip auf oder mussten einzelne Labore vor Arbeitsbeginn der Wissenschaftler umgeplant werden?

**Hanzsch:** Das Konzept der flexiblen Laborraumgestaltung ging auf Digestorien (= Abzüge, Anm. d. Red.) und Schränke wurden an die Raum begrenzenden Wände platziert. Der freie Mittelbereich wurde über deckenhängende Medienbords versorgt, so dass in Abhängigkeit vom jeweiligen Forschungsthema Experimente aufgebaut werden können. Die Arbeitstische sind im Mittelbereich als Einzeltische konzipiert. Mit Einzug der ersten Nutzer wurde die dargestellte Grundausrüstung unter Einhaltung der Festpunkte sofort angepasst. Damit hat sich das angedachte Konzept bestätigt.

**Worin sehen Sie als Laborplaner die Stärken von IPRO DRESDEN im Vergleich zu Mitbewerbern wenn es um Forschungsgebäudeplanung geht?**

**Hanzsch:** Vor allem in den kurzen Wegen zur Haustechnikplanung. Damit ist eine intergrale Planung möglich.



Projektleiter Björn Griemberg und Laborplaner Dr. Joachim Hanzsch

**Herr Griemberg, welche Rolle spielen Forschungsbauten im Gesamtportfolio von IPRO DRESDEN und wie schätzen Sie den Stellenwert des Unternehmens als Fachplaner für derartige Bauten ein?**

**Griemberg:** Die IPRO DRESDEN hat in der Vergangenheit diverse Forschungsbauten realisiert und mit dem CSI jetzt einen weiteren repräsentativen Neubau abgeschlossen. Forschungsbauten gehören also seit langem zum Repertoire der IPRO und haben dort einen wichtigen Platz eingenommen. Unabhängig davon denke ich, dass der Neubau von Forschungs- und Institutsgebäuden in Zukunft noch an Bedeutung gewinnen wird und IPRO hier als Generalplaner mit hohen Kompetenzen im Labor-, Instituts- und Bürobau eine wichtige Rolle spielen kann. Ich erinnere daran, dass das CSI in Darmstadt aus der Exzellenzcluster-Initiative des Bundes finanziert wurde und die TU Dresden ebenfalls gerade die Exzellenz-Cluster-Auszeichnung erhalten hat. Hier steckt auch in Zukunft ein hohes Auftragspotential direkt in der Region, welches es zu nutzen gilt.

Das Gespräch führte Susan Naumann.

## Im Gespräch mit Gregor Hornen

Gregor Hornen, 49 Jahre, ist studierter Dipl. Ing. der Versorgungstechnik, verheiratet und Vater zweier Söhne im Alter von 17 und 21 Jahren. Der passionierte Sportler spielte in jüngeren Jahren Wasserball in der Bundesliga und ist heute begeisterter Golfer. Der Bezug zum körperbetonten Sport ist aber geblieben. So unterstützt die IPRO RHEINLAND das American Football Team der Düsseldorf Panther.

Danke Herr Hornen, dass Sie Zeit für uns haben.

Zunächst hatte Ihr Ingenieurbüro Hornen, Schmitt & Schnell mbH & Co.KG eine strategische Partnerschaft mit der IPRO DRESDEN Planungs- und Ingenieuraktiengesellschaft. Seit April 2011 sind Sie mit den Büros in Köln und Daun die IPRO RHEINLAND. Ziehen Sie bitte eine Bilanz der ersten 16 Monate.

Man muss die Bilanz von beiden Seiten ziehen. Aus unserer Sicht war es so, dass unsere Planungsgesellschaft sich vergrößern, Generalplanung anbieten und andere Auftraggeber erreichen wollte. Die IPRO suchte einen Stützpunkt in den westlichen Bundesländern. Wir erwarteten zwei bis drei Jahre für die „Übergangsphase“ damit es optimal und rund läuft. Wir können allerdings jetzt schon ein gutes Fazit ziehen. Klar war der Anfang mitunter holprig. Aber inzwischen sind wir auf einem sehr, sehr guten Weg, besonders dank unserer sehr guten Mitarbeiter in Köln und Daun. Auch das Miteinander unter den Niederlassungen und zu den Kollegen in Dresden trägt inzwischen Früchte. Wir können teilweise schon erste Aufträge als Generalplaner miteinander generieren.

**Was hat Sie überrascht?**

Ganz klar, die Komplexität der Administration. Ich dachte nur: „Mein Gott ist das kompliziert“. Es war für uns am Anfang nicht einfach sich in so einem großen System wiederzufinden. Was für uns in keiner Weise voraussehbar war, dass völlig losgelöst vom Tagesgeschäft, wir so eine Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft der neuen Kollegen erfahren. Es ist für uns sehr angenehm mit Allen zu arbeiten.

**Uns macht die Zusammenarbeit mit Ihnen auch viel Freude, weil wir gemeinsam etwas bewegen können.**

**Ziel war u.a. auch das Planungsangebot an die Bauherren um Generalplanung zu ergänzen. Wie nahm der Markt vor Ort Ihr neues Angebot an?**





Wir waren mit unserem kleinen Büro an der Grenze für größere Auftraggeber arbeiten zu können. Wir wollten etwas verändern. Diese Veränderung konnte nur langfristig passieren. Unser Portfolio ist größer geworden, somit gehen automatisch ganz andere Türen auf.

Generalplanungsaufträge zu bekommen ist für uns allerdings immer noch schwierig, da wir automatisch immer noch in die Schublade der TGA-Planer gesteckt werden. Wir werden also teilweise gar nicht für Generalplanungsaufträge angefragt. Die Auftraggeber tun sich dabei noch schwer,

weil sie natürlich über Jahre bereits mit anderen Partnern gearbeitet haben. Mit Burkhard Döhmen bauen wir den Bereich Bau/Architektur auch direkt bei uns vor Ort im Rheinland auf. Es ist ein Prozess, bei dem man sich nicht von anfänglichen Schwierigkeiten und Misserfolgen bei Bewerbungen zurückwerfen lassen darf.

**Planungen von Heizungs-, Klima-, Lüftungs-, Sanitär-, Elektro- und Kommunikations- und sicherheitstechnischen Anlagen, Verfahrenstechnik und, und, und. Die Technische Gebäudeausrüstung hat sich in**

**den vergangenen Jahren immens erweitert, spezialisiert, entwickelt und dominiert teilweise die Gebäudehülle. Welche Entwicklungen sehen Sie?**

Die Entwicklung ist in den letzten Jahren im TGA-Bereich immens und der Prozess geht weiter. Viel tut sich vor allem in dem Bereich Schwachstrom-, MSR- und Gebäudeleittechnik. Die Systeme sind sehr komplex geworden. Waren es früher ca. 35 % der gesamten Herstellungskosten im Elektrobereich, die auf die TGA fielen, sind es heute ca. 40–50 %. Die Anteile zwischen Architektur und TGA haben sich

neu aufgeteilt. Inzwischen ist die TGA oft federführend. Die Kosten für Gas, Wasser, Strom steigen immer weiter, so dass der Verbrauch über intelligente Gebäudetechnik gesenkt werden muss. Die Technik wird sich immer weiterentwickeln, daran kommt keiner vorbei.

**Es gibt immer mehr Sanierungs- und Rekonstruktionsvorhaben. Ist hier die TGA mehr gefordert?**

Dies kann nur im Gesamtpaket betrachtet und bewertet werden. Nur die Fassade zu sanieren und dabei die Heizungsanlage

nicht zu erneuern, macht wenig Sinn. Es muss immer eine ganzheitliche Vorberachtung geben. Punktuelle Maßnahmen sind nicht zielführend. Eben das Ganze sehen.

Auf den Auftraggeber kommen logischerweise dabei teilweise höhere Kosten zu. Hier ist unsere Beratung sehr wichtig. Obwohl es schwierig ist, den Auftraggeber abzuholen, wenn die Fördertöpfe für Sanierungen nicht erweitert werden. Es ist aber auch immer möglich das Vorhaben in Etappen abzuwickeln und aufzuteilen, je nach den zur Verfügung stehenden Mitteln.

**Ist DGNB für Sie, für die IPRO ein Thema?**

Klar. Die DGNB-Zertifizierung ist ein Vorteil beim Weiterverkauf der Immobilie. Das ist auch für geschlossene Immobilienfonds sehr interessant.

In Dresden haben wir mit dem DGNB Auditor Martin Fink einen kompetenten Kollegen.

**Wie wirkt sich die in den Medien allgegenwärtige Energiewende auf die Planungen im Bereich TGA aus?**

Der Prozess ist schon lange unterwegs. Ich kenne aktuell kein Projekt, in dem nicht in irgendeiner Form erneuerbare Energien zum Einsatz kommen. Gerade durch die EnEV 2009 ist kein „normaler“ Kessel mehr einsetzbar. Pellets, Hackschnitzelanlage, Geothermie ...

Ich erinnere mich an kein Gespräch der letzten Jahre, in dem dies nicht ein Thema war. Jedes Ingenieur- bzw. Architekturbüro muss dies auf dem Zettel haben.

**Welche Voraussetzungen sind im Rahmen des Geschäftsbereichs TGA dafür zu schaffen?**

Das ist keine Aufgabenstellung, die sich allein im Geschäftsbereich TGA lösen lässt. Wir treffen alle Voraussetzungen, um als Generalplaner unserem Auftraggeber die beste fachliche Kompetenz zu bieten, dabei ist der Mitarbeiter das Wichtigste.

**Gibt es aus Ihrer Sicht einen Fachkräftemangel?**

Wir arbeiten in allen Bereichen und suchen immer qualifiziertes Personal, vor allem Ingenieure und Techniker. Allerdings ist es in der Tat schwierig, Fachpersonal zu finden. Der Schlüssel sollte dabei auch nicht sein „Was macht wer?“, sondern „Wer macht was?“. Man muss für Mitarbeiter einen auf seine besten Fähigkeiten zugeschnittenen Rahmen schaffen, eben „Wer macht was?“.

**Stirbt der deutsche Ingenieur aus?**

Es werden meiner Meinung nach zu wenige Ingenieure ausgebildet. Und denen, die sich vorstellen, fehlt überwiegend leider der praktische Bezug. Da empfiehlt sich das duale System. In unserem Büro legen wir viel Wert auf Teamarbeit und das Miteinander. Wir würden einen fachlich noch weiter zu qualifizierenden Bewerber, der gut ins Team passt und engagiert ist, immer vorziehen. Denn die fachliche Kompetenz kann immer vermittelt werden.

**Viele verbinden mit Köln Karneval, den Dom und den 1. FC Köln.**

**Was ist für Sie das Besondere an Köln?**

Das Schöne an Köln ist die Atmosphäre, das offene und positive Miteinander der Menschen.

Typisch für den Kölner ist auch seine Leidenschaft – der 1. FC Köln liefert leider im Moment ein Beispiel.

*Das Gespräch führte Susanne Eisewicht.*

# Ein Architekt trifft seine Vergangenheit



Martin Fink, projektleitender Architekt  
Büro BÖHME+SCHÖNFELD

Mitte September 2012 wurde in Dresden-Klotzsche am Rand der Dresdner Heide ein mehrere Jahre ruhender traditioneller Technologiestandort als modernes Nanoelektronikzentrum in Form eines Gründerzentrums feierlich eröffnet. Der vor mehr als 30 Jahren vom IPRO Architektenteam um Matthias Böhme projektierte Gebäudekomplex wurde nun vom gleichen leitenden Architekten überplant. Eine ganz besondere, weil eher ungewöhnliche Situation im Leben eines Architekten. „Ein Projekt, das Jahrzehnte zuvor aus eigener Feder entstand, im Rahmen einer Überplanung erneut auf dem Schreibtisch zu haben, birgt große Chancen und ist eine

spannende Aufgabe“, erklärt Matthias Böhme, einer der beiden Büroleiter des IPRO DRESDEN Büros BÖHME + SCHÖNFELD. Anlass der Umplanung des von ihm Anfang der 1980er Jahre entworfenen ehemaligen Produktionsgebäudes des Zentrums für Mikroelektronik (ZMD) war die gestalterische Anpassung der Bestandsbauten an zeitgemäße äußere und innere Gebäudestrukturen sowie -ansichten und die Sanierung unter energetischen Aspekten. „Die erneute architektonische Betrachtung des Objektes in Dresden-Klotzsche sollte die Basis schaffen, in den bereits mehrere Jahre ruhenden Elektronikstandort wieder Leben einziehen zu lassen“, erklärt

Matthias Böhme. „Mit dem als Gründerzentrum konzipierten Hightech-Areal strebt die Stadt Dresden an, bereits bestehende Jungunternehmen sowie weitere Startup-Unternehmen der Nanotechnologie anzusiedeln.“

Der projektleitende Architekt Martin Fink, Entwurfsarchitekt Georg Luhn und Matthias Böhme gingen diese Aufgabe mit viel Umsicht und gestalterischem Gespür an.

Ab den 1990er Jahren wurden die an der Maria-Reiche-Straße gelegenen Gebäude 1, 3, 5 und 7 nur teilweise genutzt und die Instandhaltung wurde vernachlässigt. Das in Montagebauweise SKBS 75 errichtete Haus 1 diente als Verwaltungsgebäude.

Mitte September wurde Haus 1 nun nach erfolgter Sanierung und Ertüchtigung feierlich eröffnet. Hier sind Räume für Büro, Werkstätten, Reinraum und Seminarbereiche untergebracht.

Die turmartige Baugliederung und die markanten farbigen Fensterbänder sowie die Treppentürme gestalten das Gebäude und geben ihm eine dynamische Erscheinung.

Ziel der Planung war und ist es, alle Flächen des neuen Nanoelektronikzentrums für die künftigen Vermietungen freizuräumen, eine hochwertige technische Infrastruktur zu schaffen und variable sowie flexible Raumstrukturen zu ermöglichen. Dabei wurden die gemeinsamen Erschließungsbereiche (Treppenhäuser, Flure, Aufzüge, aber auch WC-Anlagen, Teeküchen sowie teilweise Gemeinschaftsflächen) neu geordnet, saniert und in ein einheitliches Raum-, Farb- und Materialkonzept eingebettet.

Mit der Sanierung von Haus 1 entstand eine neue Eingangssituation mit gläsernem Foyer. Der dunkle Kern des Gebäudes erhielt eine lichte Durchlässigkeit.

In zwei weiteren Bauabschnitten erfolgt in den kommenden Jahren die Sanierung der Bestandshäuser 3, 5 und 7. Diese kennt Matthias Böhme so gut wie kein anderer. Er weiß, dass sie in Hubdeckenbauweise „Lift Slab“ errichtet wurden, bei der massive Gleitkerne als Aussteifung für die angehängten Geschossdecken dienen. „Leider wird diese technisch ausgefeilte Bauweise heute aus Kostengründen kaum noch ausgeführt, obgleich sie außerordentlich attraktive Grundrisse entstehen lässt und barrierefreie Strukturen ermöglicht“, bedauert der Architekt. Doch Matthias Böhme blickt zufrieden auf die Überplanung im Bestand: „Es ist eine neue Herausforderung.“



Das ehemalige Produktionsgebäude des Zentrums für Mikroelektronik Dresden



Am 5. September 2012 eröffneten Wirtschaftsbürgermeister Dirk Hilbert, Nanocenter-Geschäftsführer Andreas Schmidt und IPRO DRESDEN Architektur-Büroleiter Matthias Böhme den ersten Abschnitt des umgebauten und sanierten Nanoelektronikzentrums.



Eine Französin in Dresden

# BONJOUR DRESDEN

Das erste Mal kam ich nach Dresden, um ein dreimonatiges Praktikum zu absolvieren. Mein geplanter kurzer Auslandsaufenthalt hat sich auf Grund meiner Liebe für diese Stadt aber inzwischen etwas verlängert: Seit drei Jahren und hoffentlich noch lange genieße ich an jedem Tag das Leben (einer Französin) in Dresden.

Obwohl Frankreich und Deutschland Nachbarländer sind und kaum große kulturelle Unterschiede zu erwarten sind, bleiben tausende interkulturelle Details, die das Alltagsleben von Ausländern in Deutschland spannender machen.

Zum Glück konnte ich mich mit der Zeit an die lokalen Gewohnheiten anpassen oder Lösungen für meine französischen Gebräuche finden. So konnte ich feststellen, wie Frankreich das Land der Gastronomie ist und dem für Franzosen unbekanntem Ausdruck „Leben wie Gott in Frankreich“ zustimmen! Regelmäßig freue ich mich auf das hauptsächlich kulinarische Paket aus Frankreich oder fülle meinen Koffer nach einer Reise aus Frankreich mit Sachen, die ich hier vermisste: Käse, Käse, Käse, französischer scharfer Senf, Backformen für französische flache Kuchen...

Bleiben die Zutaten, die die Reise nicht gut ertragen. Zum Beispiel die Joghurts, bei denen ich die französische vielfältige Auswahl und auch die kleinere Größe vermisste. Dafür machen sich viele um meinen Überkonsum von Fruchtzwergen lustig. Oder das Rindfleisch. Franzosen essen genauso viel Rind wie die Deutschen Schwein. Doch die (Wiener)-Schnitzel sind ein leckerer Kompromiss.

Zum Glück ist auch die Zeit der Sprachgrenze fast vorbei. Um bei dem Kulinarischen zu bleiben: Ich brauche nicht mehr eine Stunde im Supermarkt, um den Unterschied zwischen allen Arten der deutschen Sahne (Schlagsahne, Saure Sahne, Crème Fraîche, Quark) auszumachen und komme endlich mal mit dem richtigen Zucker nach Hause (man vergisst immer, dass „sucre en poudre“ kein „Puderzucker“ sondern „Feinzucker“ ist).

Endlich kann ich auch ins Kino oder Theater gehen, ohne Angst zu haben, deprimiert rauszugehen, weil ich nur die Hälfte verstanden habe und kann Kinderbücher mit interessanter Literatur ersetzen. Endlich ist auch der gar nicht entspannende Yogaunterricht (für den man alle Körperteile auf Deutsch kennen muss) vorbei, währenddessen ich gestresst die Augen auflassen musste, um die Bewegungen der Nachbarn nachzumachen. Im Orchester könnte man auch denken, dass Musik eine internationale Sprache ist, die interkulturelle Grenzen überquert. Jedoch muss man auch da die Bezeichnungen für „Kreuz“, „Moll“, „Dur“ und Musikinstrumente neu lernen.

Mit der Zeit habe ich auch gelernt, als Fußgänger bei Rot geduldig mit allen anderen zu warten, was für einen Franzosen sehr unüblich ist. Oder wie man Trinkgeld gibt. Nicht wie in Frankreich,



Kleingeld auf den Tisch legen wenn man geht, sondern einfach „Danke“ sagen, aber im richtigen Moment! Das habe ich gleich zu Beginn gelernt, als ich spontan „Danke“ zu einem Kellner sagte und ihm dabei unbewusst 4 Euro Trinkgeld für einen 1-Euro-Kaffee gegeben hatte. Auch warte ich jetzt nicht mehr, wenn ich ins Restaurant gehe, dass der Kellner mich wie in Frankreich „platziert“, sondern weiß, dass ich mich direkt hinsetzen darf, wo ich will.

Meine nächsten interkulturellen Etappen: die Vorgehensweise der Deutschen Post mit ihren tausenden Briefmarkenmöglichkeiten je nach Briefumschlag- und Paketgröße besser zu verstehen, damit meine Briefe nicht ständig zurückkommen, und die Namen aller zahlreichen Brötchen (oder Semmel?) in der Bäckerei zu lernen! Im Arbeitsfeld lerne ich auch das Buchstabier-Alphabet langsam kennen, damit ich meinen komplizierten ausländischen Namen auch mit „Siegfried“, „Nordpol“, usw. buchstabieren und mir besonders die buchstabierten Namen meiner Ansprechpartner besser merken kann. Ich werde aber noch viel Zeit brauchen, um mich an alle Dialekte zu gewöhnen.

Die Lebensart meiner Lieblingsstadt mag ich besonders. Schon lange habe ich mich in ihre zahlreichen Schätze verliebt und Dresden dafür gewählt. Ständig genieße ich die Vielfalt ihrer Stadtviertel, ob die studentische und familiäre Neustadt mit ihren tausenden gemütlichen Cafés, Stuben mit Holztischen und Kerzen, Terrassen und Gärten in grünen Hinterhöfen, kleine Kinos, Theater, Galerien und Läden, ihre unendlichen Spazier- und Fahrradwege an der Elbe entlang oder in der Heide. Ich genieße es, dass man mitten in der Stadt ins Grüne entfliehen kann.

So vergesse ich fast, dass ich Französin bin, wenn ich über die Albertbrücke mit den Glockentürmen Silhouetten der Altstadt im Hintergrund zur Arbeit fahre. Ich bin einfach zu Hause.

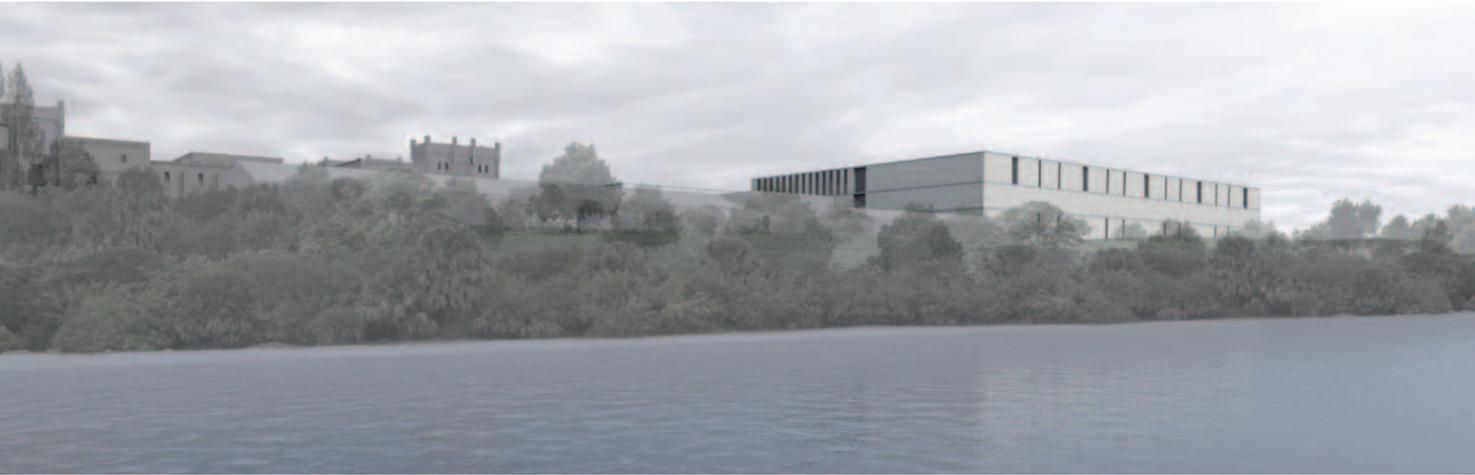
*Perrine Deruelles, IPRO DRESDEN*



Ausgewählte Architekturwettbewerbe 2012

## Sich dem Wettbewerb stellen

Über das Jahr verteilt nahm IPRO DRESDEN auch 2012 an unterschiedlichsten Wettbewerben teil. Drei von ihnen porträtieren wir an dieser Stelle. So wurden Entwürfe eingereicht für den Neubau eines Zentraldepots und neuer Werkstätten für das Landesamt für Kultur und Denkmalpflege sowie das Staatliche Museum Schwerin, für ein medizinisches Zentrum des Sächsischen Krankenhauses Großschweidnitz und für den Bau eines Informationszentrums an der Fachhochschule Nürnberg.



Internationaler offener Architekturwettbewerb in Schwerin

## Neubau von Depots und Werkstätten für Archäologie, Kunstgewerbe und Papiere

Das Land Mecklenburg-Vorpommern plant den Neubau eines Zentraldepots und neuer Werkstätten für das Landesamt für Kultur und Denkmalpflege sowie das Staatliche Museum Schwerin.

Als Standort für das neu konzipierte Depot- und Werkstattgebäude soll eine nahe dem Ostorfer See gelegene Liegenschaft dienen, auf der sich ein ehemaliges Kasernengelände mit historischen Backsteingebäuden und gepflasterten Höfen befindet. IPRO DRESDEN beteiligte sich an dem internationalen offenen Architekturwettbewerb.

„Das neue Depot- und Werkstattgebäude bietet die Chance, die Hangkante zum Ostorfer See zu komplettieren und damit den weiten, offenen Platz in eine Hofsituation umzuwandeln“, so die Architekten in ihrer Entwurfsbegründung. „Zudem wird mit dem geradlinigen baulichen Anschluss an die Remise und die Fortführung der Gebäudeflucht das Thema ‚Weiterbauen‘ gestärkt (...) und die Kasernenanlage durch

den Neubau zu einem Ensemble zusammengeführt. Das ehemalige Offizierskasino bildet dabei das Herz des neuen Hofes.“ Der Entwurf des neuen Baukörpers reflektiert aufgrund seiner Strenge und Ordnung die Funktion nach außen: die Bewahrung und Erhaltung historischer Kulturgüter. Vorhandene Proportionen und Außenmaße werden respektiert und fortgeführt. Den stark ornamental gegliederten Altbauten mit ihren unterschiedlich strukturierten Ziegelfassaden setzt sich der Neubau mit einer minimalistischen Fassade entgegen.

Entsprechend der Bewertungskriterien der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen (DGNB) sollen die Bauten zumindest dem zertifizierten „Silberstandard“ genügen. Die Planung unter Einhaltung der entsprechenden Vorgaben übernimmt der Architekt Martin Fink, zertifizierter DGNB-Auditor.

Im Rahmen der TGA-Planung galt es, den Gebäudeenergiebedarf sowie -verbrauch

auf ein Minimum zu beschränken und die dafür notwendigen technischen Anlagen so optimal wie möglich zu gestalten. Den Forderungen an Wärmeschutz und Nachhaltigkeit wird mit einer Wärmedämmung entsprochen. Massive Boden-, Wand- und Deckenbauteile unterstützen die klimatische Trägheit des Baukörpers und fördern die Passivhausumsetzung.

Heiz- und Kühlenergie werden über eine geothermische Anlage, bestehend aus kombinierten Wärmepumpen/Kältemaschinen und Pufferspeichern, gewonnen. Die gleichen Maschinen, die im Heizfall als Wärmepumpen dienen, kommen im Kühlfall als Kältemaschinen zum Einsatz. Das garantiert eine gute Auslastung sonst eher teilgenutzter Systeme, verringert den Investitionsbedarf und erhöht die Maschinenlaufzeiten. Eine Gebäudesimulation sorgt dafür, dass Heizung, Kühlung und Lüftung optimal aufeinander abgestimmt werden und damit der energetisch günstigste Betrieb sämtlicher Anlagen erfolgt.

VOF-Wettbewerb Fachhochschule Nürnberg

## Neues Informationszentrum für Georg-Simon-Ohm-Hochschule

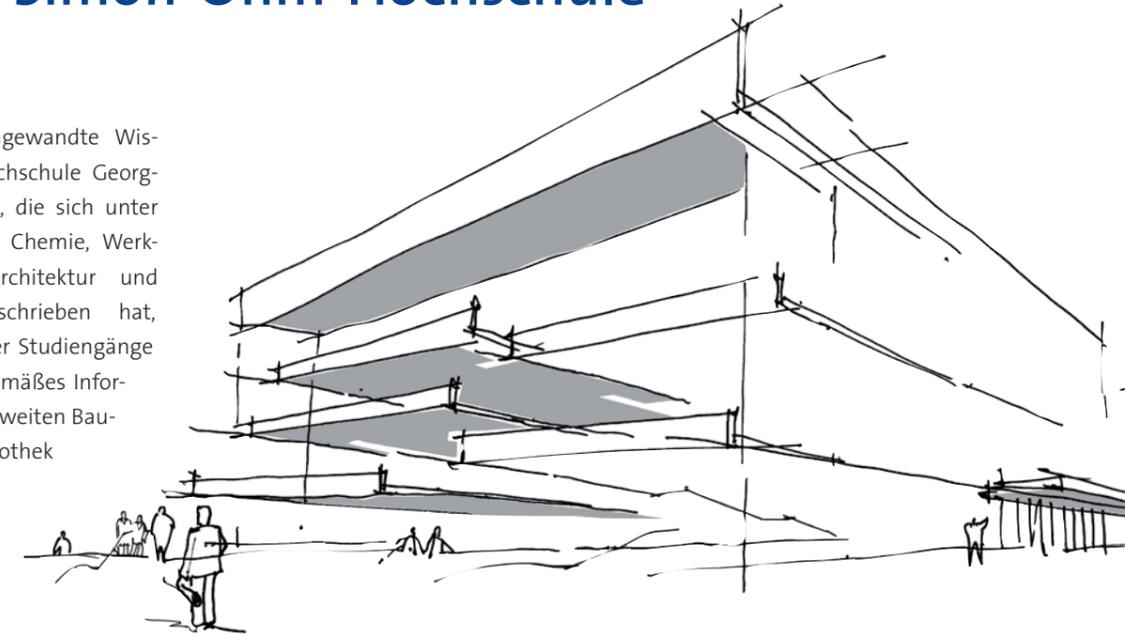
Eine Hochschule für angewandte Wissenschaften, wie die Hochschule Georg-Simon-Ohm in Nürnberg, die sich unter anderem den Fakultäten Chemie, Werkstofftechnik, Design, Architektur und Bauingenieurwesen verschrieben hat, betont mit der Vielfalt der Studiengänge ihr Anrecht auf ein zeitgemäßes Informationszentrum, das im zweiten Bauabschnitt auch eine Bibliothek

und ein Rechenzentrum erhalten soll. Das dafür künftig zu errichtende Gebäude soll den Campus der FH neu gestalten und das Gesamtgelände vervollständigen.

IPRO DRESDEN wurde für die Konzeption des Objektes nach einem Auswahlverfahren zum Wettbewerb eingeladen.

Die Entwurfsidee basiert auf den Gegebenheiten des Geländes der Hochschule. Diese sind bestimmt von dem Wechselspiel der giebelständigen Gebäude am Prinzregentenufer, dem langen Hauptgebäude, das den Blockrand zur Stadt bildet, und der angrenzenden Flusslandschaft.

Um den Außenraum zu erweitern, entwarf das Architektenteam einen kompakten Baukörper, der die Topographie des Geländes nutzt. Die Geschossebenen der Zentralbibliothek in Form von auskragenden Balkonterrassen bilden zusätzliche Cam-

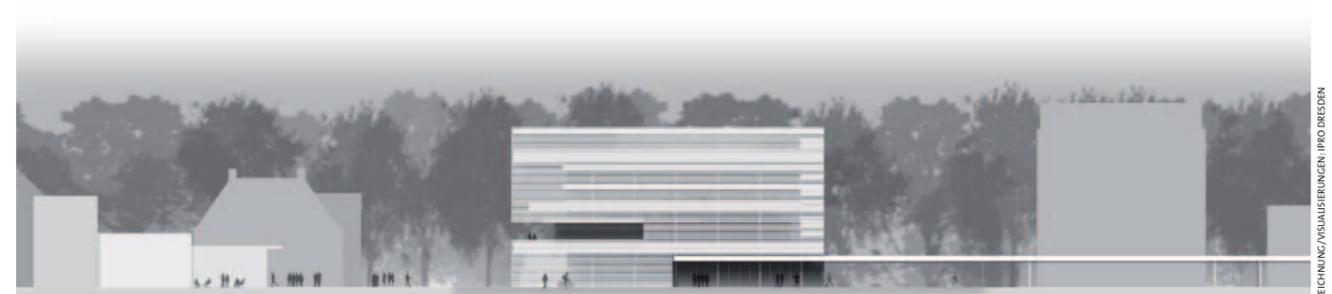


pusfläche und vermischen sich mit der höhengestaffelten Topographie der Freifläche. Das parkettgleiche Erdgeschoss fließt ungehindert in den Campusaußenraum und umgekehrt. Damit werden die Grenzen zwischen Außen und Innen aufgelöst. Das neue Infozentrum soll platzbildende Raumkanten schaffen, die sich mit Boulevard, Zentrum und Vorgarten in drei verschiedene Campusflächen gliedern werden. Dabei verbindet der Boulevard die angrenzenden Gebäude und setzt auf die unterstützende Wirkung eines durchlaufenden Arkadendaches, das unmittelbar zum Informationszentrum mit geschosshohem Haupteingang und gläsernem Foyer führt. Der Vorgarten schafft eine Verbin-

dung zur Pegnitz und zum umgebenden Landschaftspark.

Die klimatisch träge reagierende, massive Stahlbetonskelettkonstruktion mit tiefen Wandpfeilern und Deckenscheiben bildet das Traggerüst des Neubaus. In allen Bauteilen und Parametern zielt es auf hohe Energieeffizienz und Nachhaltigkeit. Aussteifend wirken drei Fluchttreppenhäuser. Beton, Glas und dunkles Holz werden den Innenraum bestimmen und farbige Möblierung Akzente setzen.

Der Entwurf sieht vor, das Zentrum mit einer bedruckten Glashaut zu umspannen. Diese soll zwar Sichtkontakt nach außen ermöglichen, das Gebäudeinnere vom Trübel des Campus jedoch abschirmen.



Wettbewerbsteilnahme Sächsisches Krankenhaus Großschweidnitz

## Optimale Versorgung im künftigen Gerontopsychiatrischen Zentrum



Krankenhäuser erfordern hinsichtlich ihrer besonderen Anforderungen an dezidierte Medienversorgung und Medienführung sowie aufgrund ihrer besonderen Arbeitsabläufe eine spezielle planerische Herangehensweise.

Um im Ergebnis ein zugleich architektonisch attraktives, wie technologisch ausgereiftes und funktionales Gebäude zu erhalten, müssen alle Fachplaner frühzeitig eng verzahnt arbeiten.

IPRO DRESDEN beteiligte sich an einem Wettbewerb zum Bau eines medizinischen Zentrums innerhalb des Sächsischen Krankenhauses Großschweidnitz.

Im neuen Gerontopsychiatrischen Zentrum (GPZ) sollen sich Ärzte und Pflegekräfte künftig der Betreuung und medizinischen Ver-

sorgung demenzkranker Menschen sowie psychisch kranker Menschen im Alter widmen.

Der seit Anfang des 20. Jahrhunderts bestehende Klinikstandort zeichnet sich durch eine Gebäudestruktur in Form einer „Villenkolonie“ mit durchfließender Landschaft aus. Dabei weisen die einzelnen Gebäude eine enge „Verzahnung mit dem Grün“ der Umgebung auf. Baulich zeigt sich dies beispielsweise an Gebäuderisalit, Seitenflügeln und Erkerbauten.

Der Neubau greift die Typologien in der Fassade auf. Dem Altbau mit seinen unterschiedlich strukturierten gelben Sichtmauerwerkfassaden setzt sich der Neubau mit einer minimalistischen Fassade entgegen. Alt und Neu werden sich über gläserne Veranden, Rücksprünge und geschosshohe gläserne Fugen miteinander verbinden. Schichtenförmig durchdringen sich gläserne und geklinkerte Fassadenebenen. Mit seinem zeitgenössischen Stil passt sich der dreigeschossige Neubau an der Nordseite des Geländes ein und öffnet sich mit Eingang sowie Foyer und Wartebereich in die umliegende Parklandschaft.

Der Anspruch des Bauherren und der Architekten an eine ganzheitliche Planung ist mit dem Aspekt nachhaltiger Ressourcenplanung verbunden. So wird die Vernetzung verschiedener passiver und aktiver Funktionselemente wie Einsatz regenerativer Energien und umweltverträglicher Baustoffe sowie Tageslichtnutzung nicht nur zur Minimierung des Energie- und Ressourcenverbrauchs beitragen, sondern zudem eine deutliche Verbesserung der Gesamtwirtschaftlichkeit des Gebäudes ermöglichen.



Messe für Denkmalpflege, Architektur, Interior- und Gartendesign

## EUHEF in Wiesbaden vom 25. bis 27. Oktober

Auch ein Schloss muss irgendwann einmal saniert werden und dabei müssen nicht nur zahlreiche Vorschriften zur energetischen Sanierung, sondern auch zum Denkmalschutz beachtet werden. Die Euhef, die European Heritage Fair, eine Messe für Denkmalpflege, Architektur und Design, gibt den Besitzern von Schlössern, Burgen und anderen historischen Gebäuden hierfür Anregungen.

Zum vierten Mal findet die Denkmalpflegemesse statt, die ersten beiden Male in Berlin, die dritte in Wien. Nun veranstalten Christoph Freiherr Schenck zu Schweinsberg und seine Firma „Heritage Media & Marketing“ die Messe zum ersten Mal in Wiesbaden.

In seiner Eröffnungsrede wies Fürst Rodolphe de Looz-Corswarem, Präsident der European Historic Houses Association, darauf hin,

dass heute viele dieser Besitzer gezwungen sind, ihre Familienbesitztümer zu verkaufen, weil die Sanierung historischer Gebäude besonders teuer ist. Und auch auf dem politischen Parkett müsse dagegen angegangen werden. Oft schaue die nur auf sogenannte Leuchttürme, also vom Staat organisierte Projekte zur Restaurierung historischer Gebäude. Dass aber 70 Prozent historischer Gebäude in Privatbesitz sind und ihre Instandhaltung von Privateigentümern gestemmt werden muss, wüssten viele nicht, so Looz-Corswarem.

Die IPRO DRESDEN konnte ihre Kompetenz für Planungen unter besonderer Berücksichtigung denkmalpflegerischer Vorgaben unter Beweis stellen und gehörte zu den zwei eingeladenen Architektur- und Ingenieurbüros.



Anna von Mangoldt im Gespräch mit dem Architekten Burkhard Döhmen, IPRO RHEINLAND und Susanne Eisewicht, IPRO DRESDEN (v.l.n.r.)



Der Messestand der IPRO DRESDEN

# PFEFFERKUCHEN AUS PULSNITZ

## PULSNITZ

Schon 1558 haben die Pulsnitzer das Privileg des Pfefferkuchenbackens erhalten: „...und soll ein Idermeister so Viel Rockens Packen, als die gemeine Notdurft erfordert, Deßgleichen Pfefferkuchen“. Lang ist die Liste der Meister, die das ehrbare Gewerbe betrieben, sich nach und nach von der Brotbäckerei lösten und nur noch Pfefferkuchen backten. Von den acht Handwerksbetrieben die heute noch die berühmte Tradition weiterführen, ist die Pfefferkücherei E. C. Groschky jedoch die Älteste.

1825 von Ehregott Christian Groschky gegründet und über 180 Jahre erfolgreich geführt, betreibt sie heute Pfefferküchlermeister Jens Förster in der bereits sechsten Generation. Er übernahm 1999 die ehrbare Aufgabe, das Unternehmen seines Großvaters Christian Hübler weiterzuführen.

## REZEPTE SIND FAMILIENGEHEIMNIS

Auch nach Jahrzehnten setzt der traditionsreiche Handwerksbetrieb auf geheime Familienrezepte, die den besonderen Geschmack der Hausspezialitäten ausmachen.

Seltene Gewürze aus fremden Ländern, feine Glasuren, Überzüge und fruchtige Füllungen zeichnen die rund 30 verschiedenen Sorten an Pfefferkuchen aus. Liebevoll verpackt, in weiß-grün ge-

streiften Tüten oder golden schimmernden Schächtelchen sind sie ein ganzjährig produzierter und beliebter Genuss.

Auf Wochenmärkten, Volksfesten und Weihnachtsmärkten sind Groschky's Spezialitäten sehr gefragt und nicht mehr wegzudenken. Auch die diesjährige, zehnte Auflage des Pulsnitzer Pfefferkuchenmarktes konnte dies erneut bestätigen. Vom 2. bis zum 4. November stürmten wieder tausende Besucher die sogenannte „Pfefferkuchenstadt“.

Dank beginnender vorweihnachtlicher Stimmung war der Verkaufstand der Pfefferkücherei Groschky besonders gut besucht. Schon der würzige Geruch des Lebkuchens weiß viele Menschen anzulocken, der Geschmack tut dann natürlich sein Übriges. Kein Wunder wenn man den gefüllten Schokoladenspitzen, Mandel-Nuss-Makronen und weichen Haselnusspfefferkuchen nicht widerstehen kann. Durch die orientalischen Gewürze wie Zimt, Nelken und Anis versprüht er seinen wohlrig-angenehmen Duft. Beißt man dann in einen weichen, lockeren Lebkuchen füllt sich der Mund mit dem einzigartigen Gemisch.

Besonders stolz ist das Unternehmen auf seine Hausmarke – den Rietschelkuchen. Das sind feine Pfefferkuchen, dünn gebacken, mit einem leicht süßen, aber besonders leckeren Zartbitter-Scho-

koladenüberzug. Benannt wurde die aromatische Spezialität nach dem Bildhauer und größten „Sohn“ der Lebkuchenstadt Pulsnitz: Ernst Rietschel (1804–1861). Einerseits Bildhauer und Schöpfer des Goethe-Schiller-Denkmal in Weimar, andererseits Schwager von E. C. Groschky, der die Pfefferkücherei damals in Rietschels Geburtshaus gründete. Ihm verdankt die Hausspezialität ihren prominenten Namen.

## GRENZENLOS

Auch über die Grenzen Sachsens hinaus ist die Pfefferkücherei E. C. Groschky bekannt und beliebt. Nachdem 2003 der erste Pfefferkuchenmarkt mit einem unerwartet großen Ansturm zu Ende ging und alle angelegten Vorräte für das anstehende Weihnachtsgeschäft vollständig ausverkauft waren, laufen die Vorbereitungen heutzutage schon ab August auf Hochtouren. Zur Unterstützung der zehn Mitarbeiter, helfen dann langjährige Aushilfen das Lager für den bevorstehenden Hochbetrieb an Weihnachten zu füllen.

Neben dem Direktverkauf auf Märkten, Festen und im eigenen kleinen Laden in der Backstube, hat sich das Unternehmen einen zweiten festen Verkaufsstandort in Bautzen gesichert. Diverse Händler in Dresden, Berlin und Hamburg komplementieren das ganzjährige Angebot an Pfefferkuchen.

Damit aber auch wirklich jeder Genießer die Qualitätsware probieren kann, hat sich der Handwerksbetrieb moderner Verkaufsmethoden bedient und 2009 den Online-Shop für die frischen Makronen und Pfefferkuchen ins Leben gerufen. So werden täglich dutzende Bestellungen bearbeitet und wohlduftende Pakete versendet. Wie Ulrich Förster berichtet, haben es die duftenden Leckereien sogar schon über den Atlantik hinweg bis nach Australien geschafft. Solche Lieferungen sind nicht die Regel, doch zeigen sie allemal wie markentreu und grenzenlos die Nachfrage nach Groschky's Pfefferkuchen sein kann.

Lysann Prescher



Als Lebkuchen, Honigkuchen oder Gewürzkuchen bekannt entstand der Pfefferkuchen bereits um 350 v. Chr. Das süße Kleingebäck sollte den Menschen damals gute Dienste als Medizin bei Rückenschmerzen und Fieber, als Appetitanreger oder Verdauungsförderer leisten.



„Nichts drin und nichts drauf“, so beschreibt Ulrich Förster, der im Unternehmen für das Marketing und die zehn festangestellten Mitarbeiter zuständig ist, eine Urspezialität – Groschky's Pfeffernüsse. Aromatisch weich, ohne Glasur oder andere süße Garnituren, überzeugt der würzige Klassiker und erfreut sich besonders bei Kennern sehr großer Beliebtheit.

I PRO LAUSITZ hat das „Grün“ im Blick

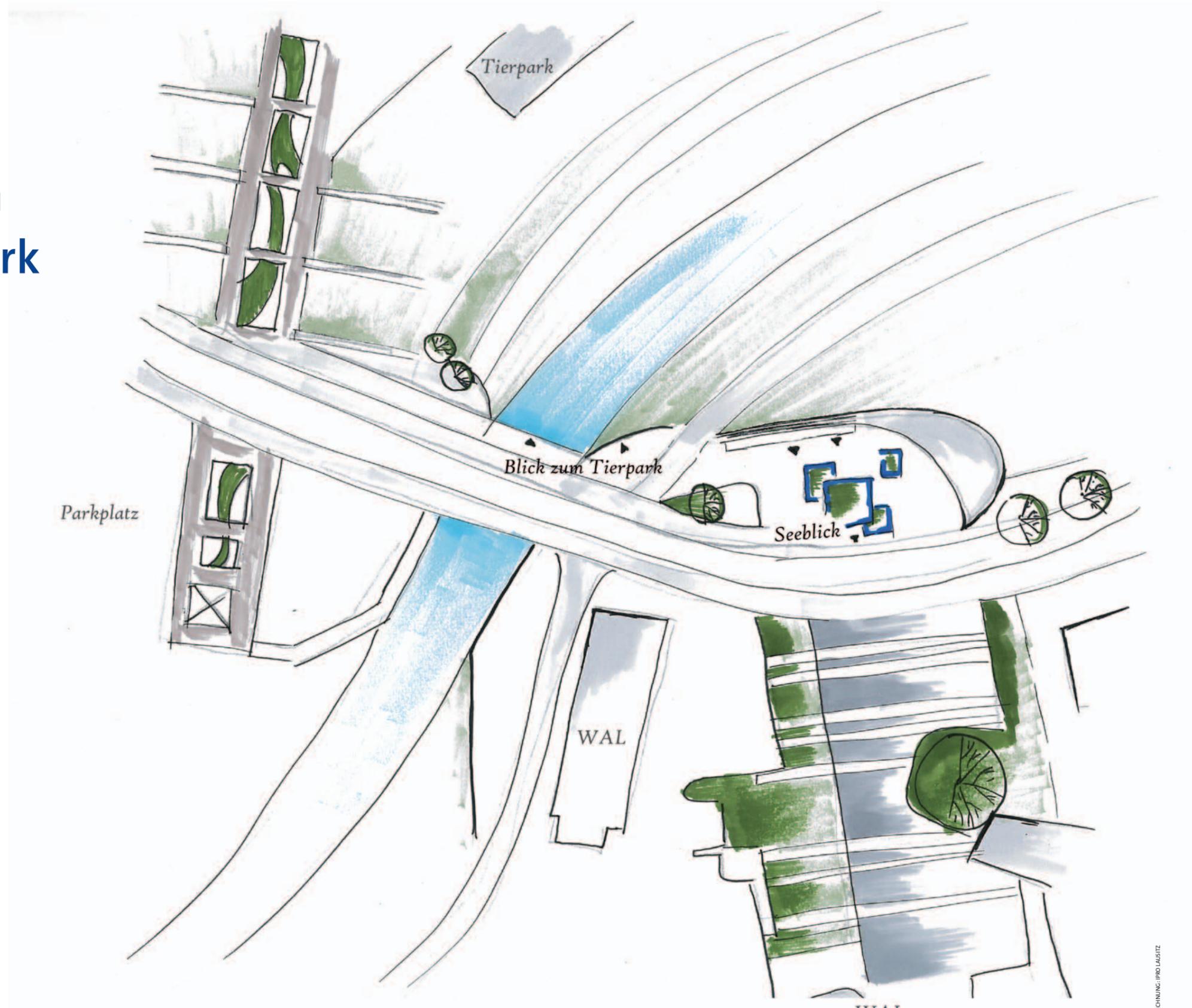
## Architektur und Freiraum als stimmiges Gesamtwerk

Der Bau von öffentlichen und gewerblichen Einrichtungen, sozialen Bauten, Sport- und Spiel- sowie Privatanlagen ist unweigerlich mit Eingriffen in den umgebenden Landschaftsraum verbunden. Wie es gelingt, Bau und Landschaft im Ergebnis ausgewogen aufeinander abzustimmen und mit minimalen Auswirkungen auf die Umwelt umzusetzen, unterscheidet die erfolgreiche von der tolerierten Gestaltung. Doch landschaftsarchitektonische Leistungen spielen auch ganz unabhängig vom Gebäudebau eine entscheidende Rolle bei der Gestaltung des urbanen Raumes.

Im Gegensatz zu kleineren überschaubaren privaten Bauprojekten in deren Zuge Gartenanlagen, Wege, Plätze oder Freizeitbereiche angelegt werden, sind bei der Planung größerer Bauprojekte vielfältige umweltschutzrelevante Aspekte zu berücksichtigen. Genügen an einer Stelle Ersatz- oder Ausgleichsleistungen beispielsweise in Form von Neupflanzungen, ist detaillierte Fachkenntnis gefordert, wenn Boden-, Gewässer- oder Artenschutz in den Fokus rücken.

Um Auftraggebern auch in diesen Fragen kompetenter Baubegleiter zu sein, wurde im Jahr 2006 in der I PRO LAUSITZ die Abteilung Landschaftsarchitektur aufgebaut. Erster Mitarbeiter der neu gegründeten Abteilung war Andreas Dubrau, Landschaftsarchitekt (FH), der heute auch als stellvertretender Niederlassungsleiter agiert.

„Gegenwärtig sind in unserer Niederlassung 28 Ingenieure, Techniker und Sachbearbeiter beschäftigt“, erklärt der 44-Jährige. „Drei von ihnen widmen sich schwerpunktmäßig natur- und artenschutzrechtlichen Belangen sowie der naturschutzfachlichen und ökologischen Baubegleitung. Zwei weitere Mitarbeiter befassen sich mit Objektplanungen für Freianlagen bzw. Ausführungsplanungen für natur- und artenschutzrechtliche Kompensationsmaßnahmen.“





V. l. n. r. Ines Haupt, Annetrin Schob-Adam, Andreas Dubrau, Annett Meißner, Nadine Kolbe  
*(auf dem Foto fehlt: Jenny Mudra)*

Insbesondere auf der Grundlage intensiver fachlicher Weiterbildungen sowie ihrer langjährigen Tätigkeit für öffentliche und private Auftraggeber besitzt IPRO LAUSITZ umfangreiche Erfahrungen in der Realisierung von:

- Umweltverträglichkeitsprüfungen (und -vorprüfungen)
- FFH- und SPA-Verträglichkeitsprüfungen (FFH = Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie, SPA = Vogelschutzrichtlinie)
- Artenschutzrechtlichen Fachbeiträgen
- Landschaftspflegerischen Begleitplänen
- Eingriffs- und Ausgleichsplanungen
- floristischen und faunistischen Bestandserfassungen und Bewertungen
- allen Leistungsphasen der Objektplanung Freianlagen sowie in
- der Erarbeitung von Nutzungskonzepten, Masterplänen und sonstigen Raumanalysen.

Die Kombination der verschiedenen Fachdisziplinen wie Geotechnik und Erdbau, Tief- und Wasserbau, Hochbau und Architektur mit der Landschaftsarchitektur und Umweltplanung und deren interdisziplinäres Zusammenwirken führt dazu, dass für jeden Auftraggeber der optimale Lösungsansatz gefunden wird.

Die Abteilung arbeitet eng mit dem Fachbereich Ökologie und Umwelt der IPRO DRESDEN zusammen. Von Dr. rer. nat. Kerstin Hartsch, Leiterin des Fachbereichs Ökologie und Umwelt, und An-

netrin Schob-Adam, Landschaftsarchitektin Sonderforschungsbereich (SFB), werden profunde Fachkenntnisse in die Bearbeitung ökologischer Standortuntersuchungen und -bewertungen eingebracht. Dabei besitzen die beiden nicht nur nationale, sondern auch langjährige internationale Referenzen auf diesen Gebieten. Neben ihnen sind Nadine Kolbe und Jenny Mudra für schutzgebietsbezogene, natur- und artenschutzrechtliche Planungen zuständig.

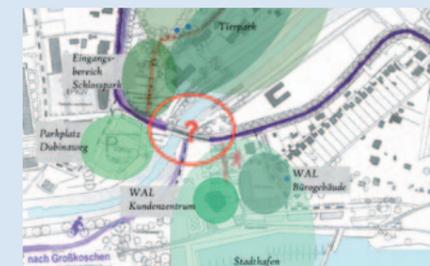
Landschaftsarchitektonische Projekte werden vorrangig durch Annett Meißner und Ines Haupt bearbeitet.

Aufgrund der vielschichtigen und bereits seit 2009 andauernden naturschutzfachlichen Begleitung von Großprojekten, wie der Renaturierung der Niederlausitzer Bergbaulandschaft im Auftrag der Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft (LMBV), bestehen sehr gute Zusammenarbeiten zwischen IPRO LAUSITZ und verschiedensten Behörden auf Kommunal-, Landes- und Bundesebene sowie mit Fachinstitutionen und Universitäten. Dieser umweltfachliche Hintergrund zeichnet die Niederlassung in besonderer Weise aus und befähigt sie, Aufgaben und Zielstellungen umfassend in hoher Qualität und unter Berücksichtigung des Bundesnaturschutzgesetzes, der Naturschutzgesetze der Länder und der aktuellen Rechtsprechung zu realisieren.

## AKTUELLE PROJEKTE

### Elsterquerung Senftenberg (Bsp. Landschaftsarchitektur)

Senftenberg ist von unterschiedlichen Attraktionen geprägt, die über ein Wegesystem aus markanten blauen Betonstelen miteinander verbunden sind. Allerdings verliert sich das Wegesystem im Entwurfsgebiet nahe der Schwarzen Elster und bezieht den Stadthafen nicht in den Erlebnisraum Altstadt ein. Ziel der Vorplanung durch IPRO LAUSITZ ist es, die Verbindung zwischen Stadt und Hafen aufzuwerten und als verkehrsberuhigten Bereich zu gestalten, Schlosspark und Hafen mittels eines attraktiven Überganges zu verknüpfen, Aufenthaltsbereiche zu schaffen und die Elsterbrücke mit Vorplatzfunktion zu inszenieren.



### Neubau Waggonservice- und Logistikzentrum Falkenberg (Elster) (Bsp. Landschaftsplanung/Landschaftsarchitektur)

Die BLG RailTec GmbH, ein Spezialanbieter im Bereich Pkw-Logistik auf der Schiene, plant den Neubau eines Waggonservice- und Logistikzentrums. Dafür sind eine Werkstatt zur Fahrzeuginstandhaltung sowie eine Waschanlage einschließlich der dazu notwendigen Gleis- und Straßenanbindung zu errichten. IPRO LAUSITZ hat eine Umweltverträglichkeitsprüfung vorzunehmen. Im artenschutzrechtlichen Fachbeitrag werden auf Grundlage faunistischer Kartierungen die Artenschutzbelange und im Landschaftspflegerischen Begleitplan die Belange der Eingriffsregelung abgehandelt. Außerdem werden die Freiflächenplanung die Planung der Umsetzung der natur- und artenschutzrechtlichen Kompensationsmaßnahmen sowie die Erstellung von Pflege- und Entwicklungsplanung und die ökologische Baubegleitung Bestandteile des Leistungsumfangs sein.



### Naturschutzfachliche Planungen zum Vorhaben „Endsicherung der gekippten Böschungen der Restlockette Kleinleipisch“ (Bsp. Landschaftsplanung)

Gegenstand der Planungen ist das Areal der „Kleinen Restlockette“ im ehemaligen Tagebau Kleinleipisch mit vier Restseen. Der größte Teil dieser Fläche befindet sich im Eigentum der NABU-Stiftung „Nationales Naturerbe“ unter dem Namen „Naturparadies Grünhaus“, die übrigen Flächen sind Eigentum der LMBV mbH. Im Untersuchungsgebiet sind auf einer Fläche von 167 ha umfangreiche Maßnahmen zur Herstellung der geotechnischen Standsicherheit erforderlich.

Das Vorhabensgebiet befindet sich in einem mehrfach geschützten Bereich. Es ist Bestandteil europarechtlicher Schutzgebiete (FFH, SPA-Gebiete) und Kernzone des NSG „Bergbaufolgelandschaft Grünhaus“ sowie Bestandteil des Naturparks Niederlausitzer Heide- und Moorlandschaft.

Die IPRO LAUSITZ erarbeitete einen Landschaftspflegerischen Begleitplan mit integriertem artenschutzrechtlichem Fachbeitrag und sichert die ökologische Baubegleitung der mehrjährigen Baumaßnahmen ab.



Makrofotografie

# Das Große im Kleinen entdecken



Zum wiederholten Mal lädt das IPRO DRESDEN Stammhaus zu einer außergewöhnlichen Fotoausstellung in die Räumlichkeiten seiner Cafeteria. Bis ins Frühjahr des nächsten Jahres hinein sind hier knapp 30 Farbfotografien im Maß 45 x 30 cm von Dietmar Jürgen zu entdecken. Dies gilt im eigentlichen Wortsinn, denn der Hobbyfotograf und Pädagoge nimmt die Ausstellungsbesucher mit auf eine große Reise in die Welt des Kleinen, die wie er sagt, „vielen der Zeit hinterher hastenden Menschen verborgen bleibt“.

„Seit ich die Makrofotografie intensiv betreibe, habe ich das Gefühl, mich in zwei Welten zu bewegen. Jede für sich scheint dabei eige-

nen Prinzipien und Abläufen zu folgen“, so Dietmar Jürgen. „Die Welt im Kleinen, im Detail, ist bei genauer Betrachtung unglaublich weiträumig, vielschichtig und stets in verändernder Bewegung und bietet bei genauem Hinsehen eine Fülle fotografischer Motive, die nie ausgeht“, so der 56-Jährige.

Fotografierte Jürgen in der Vergangenheit bevorzugt städtische Dresdner Motive bei Tag und Nacht, so fasziniert er in der Ausstellung mit dem tiefenscharfen Abbild der Natur. Auszüge seines Albums „Herbst“ zeigen beeindruckende natürliche Texturen sowie Licht- und Schattenspiele im Umfeld von Pflanzen und Tieren.

Starre Augenblicke wechseln mit aktivem Naturspiel.

Die ausgestellten Fotos der Serien „Spinnen und Netze“ sowie „Käfer und Kleingetier“ inszenieren kleine Lebewesen als Stars der Natur. Florale fotografische Highlights setzt der studierte Pädagoge mit Motiven aus dem Botanischen Garten Dresden. Gezeigt werden Situationen, die auf dem 3,25 ha großen Gelände eingefangen wurden und neben elementaren Solisten auch ganze Kompositionen im Bild fixieren. Interessant, wenn der Himmel ins Spiel kommt.

„Ich war im Malen und Zeichnen schon immer gänzlich unbegabt. Was Schulfreunde mit Farbe und Pinsel in der Lage waren abzubilden, gelang mir nicht im Ansatz“, scheint Jürgen eine Begründung dafür zu suchen, dass er heute als Fotograf künstlerisch arbeitet.

Dietmar Jürgen verarbeitet seine Aufnahmen im Rohformat weiter. „Das ermöglicht viel mehr Kreativität im Einsatz von Hintergrund, Licht und Schatten, Weißabgleich oder Tonmischung als es mit den von der Kamera festgeschriebenen Formaten machbar ist. Vorteil ist zudem, dass ein Rohformat stets als Original erhalten bleibt, während beispielsweise jpg- oder tif-Formate nach jedem erneuten Abspeichern einem Qualitätsverlust unterliegen.“

„Seit vielen Jahren entdecke ich das Schöne mit Kamera und Stativ. Dabei beansprucht jedes Foto zweimalige Konzentration: Zum Einen die auf die Kreativität des Augenblicks und danach auf die Kreativität, die mit der Anwendung moderner Computertechnik umgesetzt wird.“

Lassen Sie sich überraschen und hasten Sie nicht vorbei!  
Susan Naumann



Wir stellen vor

## Interne Logistik und Gebäudemanagement bei IPRO

Ein Unternehmen ist so gut wie seine Mitarbeiter. Sie bilden die Brücke zum Kunden, bestimmen das Unternehmensbild nach außen mit und tragen zum Wettbewerbserfolg bei. So nehmen sie auch bei IPRO einen hohen Stellenwert ein. Auf verschiedenen Ebenen und in unterschiedlichen Bereichen sorgen sie für einen reibungslosen Geschäftsablauf. Wie in den letzten Ausgaben stellen wir Ihnen wieder zwei Kollegen vor.

### MICHAEL BECKER

Um Gebäudebewirtschaftung und Gebäudetechnik dreht es sich im beruflichen Leben des Michael Becker. Als Leiter Objektmanagement und Hausverwaltung seit 1997 bei IPRO eingesetzt, ist er mit allen Verwaltungsaufgaben der unternehmenseigenen Immobilien von IPRO DRESDEN betraut. Zu seinen Aufgaben gehören die Instandhaltung, der Umbau und die Neugestaltung von Büroeinheiten genauso wie die Vermietung der Objekte, das Erstellen der Betriebskostenabrechnungen, aber auch die Leitung der Poststelle und Telefonanlage. Der gebürtige Bautzner verfügt über umfangreiche Kenntnisse, die für einen modernen Facility Manager unabdingbar sind. Befragt nach dem Projekt, das ihm am meisten in Erinnerung verblieben ist, sagt er: „Das sind beim Stammhaus in Dresden auf jeden Fall die Maßnahmen zur Dachsanierung, der Umbau der Rezeption zu einem modernen Empfangsbereich, die Umsetzung der Abteilung EDV inklusive des Serverraumes in Verbindung mit der Neugestaltung der Poststelle.

Fit für den Job hält sich der 65-Jährige mit Radfahren, Schwimmen und Wandern.



FOTO: KRISTIANAS DUTTKE

#### Was haben Sie zuletzt gelesen?

Donna Leons „Das Mädchen seiner Träume“.

#### Was haben Sie zuletzt im Kino gesehen?

Ich bin leider überhaupt kein Kinogänger.

### IRINA SCHUBERT

Mit einer Unternehmenszugehörigkeit von 27 Jahren zählt Irina Schubert zu den langjährigen Mitarbeitern von IPRO DRESDEN. Als Dipl.-Ing. Ökonomin ist sie seit 1985 für ein breites kaufmännisches wie verwaltungstechnisches Arbeitsspektrum verantwortlich. So verantwortet die in Rostov am Don aufgewachsene Russin, den Einkauf von Büro- und Arbeitsmitteln und Büromöbeln. Hinzu kommen der Abschluss und die Verwaltung von Rahmenverträgen in den Bereichen Mobilfunk, Kfz-Leasing, Kopiertechnik und IT-Bedarf sowie die Beschaffung und Finanzierung von Hard- und Software. Darüber hinaus ist die 52-Jährige für die Anmietung von Büroräumen außerhalb der IPRO-Immobilie zuständig. Ziel der Mutter zweier erwachsener Kinder ist es, stets gute Einkaufskonditionen zu erreichen, die Bedürfnisse der Mitarbeiter und die Anforderungen zur Kostenreduzierung unter einen Hut zu bringen.

Heute lebt Irina Schubert in Dresden-Johannstadt. Sie schätzt die Nähe zur Natur, insbesondere zu den Elbwiesen und zur Altstadt. Private Erfüllung geben ihr neben der Familie ein Theaterbesuch, das Tanzen, Fitness oder Yoga. „Und ich liebe Reisen in ferne Länder, bei denen man andere Kulturen kennenlernt.“



FOTO: IPRO DRESDEN

#### Was haben Sie zuletzt gelesen?

„Die tausend Herbste des Jacob de Zoet“ von David Mitchell.

#### Was haben Sie zuletzt im Kino gesehen?

„Die Vermessung der Welt“: Eine Verfilmung des Romans von Daniel Kehlmann, über Carl Friedrich Gauß und Alexander von Humboldt.

#### Herausgeber:

IPRO DRESDEN Planungs- und Ingenieuraktiengesellschaft  
Schnorrstraße 70 · 01069 Dresden  
Fon: 0351 · 46 51 0 · Fax: 0351 · 46 51 554  
ipro@ipro-dresden.de · www.ipro-dresden.de

#### Text und Redaktion:

Susan Naumann · freie Journalistin  
Susanne Eisewicht · Leiterin Unternehmenskommunikation  
IPRO DRESDEN

#### Gestaltung:

Christin Löffler, IPRO DRESDEN

#### Druck:

Druckerei Wagner Verlag und Werbung GmbH

#### Redaktionsschluss:

20. November 2012

**Vorstand . Lutz Junge**

**Architektur und Hochbau . Büro BÖHME + SCHÖNFELD**

**Technische Gebäudeausrüstung . Büro S. HAAS**

**Verkehrs-, Tief- und Ingenieurbau . Büro H. MOHRING**

**Ökologie und Umwelt . Dr. Kerstin Hartsch**

Schnorrstraße 70 | 01069 Dresden

Fon: 0351 . 46 51 0 | Fax: 0351 . 46 51 554

ipro@ipro-dresden.de | www.ipro-dresden.de

**I PRO BERLIN**

Sachsendamm 3 | 10829 Berlin

Fon: 030 . 78 77 88 0 | Fax: 030 . 78 77 88 81

berlin@ipro-berlin.de

**I PRO BRANDENBURG**

Mittelstraße 9 | 12529 Schönefeld

Fon: 030 . 63 49 93 10 | Fax: 030 . 63 49 93 11

brandenburg@ipro-brandenburg.de

**I PRO GREIFSWALD**

Am Gorzberg, Haus 6 | 17489 Greifswald

Fon: 03834 . 51 35 10 | Fax: 03834 . 51 35 11

greifswald@ipro-greifswald.de

**I PRO LAUSITZ**

Hörlitzer Straße 34 | 01968 Senftenberg

Fon: 03573 . 36 77 12 | Fax: 03573 . 36 77 20

lausitz@ipro-lausitz.de

**I PRO LEIPZIG**

Lindenthaler Hauptstraße 145 | 04158 Leipzig

Fon: 0341 . 4 68 02 330 | Fax: 0341 . 4 68 02 331

leipzig@ipro-leipzig.de

**I PRO MERSEBURG**

Trothaer Straße 65 | 06118 Halle (Saale)

Fon: 0345 . 52 96 0 | Fax: 0345 . 52 96 100

merseburg@ipro-merseburg.de

**I PRO RHEINLAND**

Zollstockgürtel 59 | 50969 Köln

Fon: 0221 . 937 29 91 0 | Fax: 0221 . 937 29 91 9

rheinland@ipro-rheinland.de

**I PRO ROSTOCK**

Fischerweg 408, Nr. 310 | 18069 Rostock

Fon: 0381 . 811 25 88 | Fax: 0345 . 5 29 61 00

rostock@ipro-rostock.de

**I PRO RIESA**

Rudolf-Breitscheid-Straße 1 | 01587 Riesa

Fon: 03525 . 72 61 0 · Fax: 03525 . 73 67 61

riesa@ipro-riesa.de

**I PRO SACHSEN-ANHALT**

Trothaer Straße 65 | 06118 Halle (Saale)

Fon: 0345 . 52 96 0 | Fax: 0345 . 52 96 100

sachsen-anhalt@ipro-sachsen-anhalt.de

**KWI Engineers GmbH**

3100 St. Pölten, Österreich | Fuhrmannsgasse 3–7

Fon: +43 (0)2742 350 0 | Fax: +43 (0)2742 350 66

kwibox@kwi.at

**PLAN I PRO POLSKA SP.ZO.O**

Szczecińska 25a | 75-122 Koszalin, woj. zachodniopomorskie

Fon/Fax: +48 (0) 94-346 20 41

plan@plan-spzoo.pl

**OOO I PROconsult-RUS**

105187 Moskau | Okruschnoi Proezd 15

ipro@iproconsult.ru